

hältnis der Arbeiterschaft zur lutherischen Konfessionskultur sowie die Stellung des Geistlichen in der ländlichen Gesellschaft und wirft abschließend einen Blick darauf, welche Bedeutung der Nationalsozialismus für die lutherische Konfessionskultur hatte.

Der Blick auf das 20. Jahrhundert leitet auch den Beitrag von Jörn Sieglerschmidt, *Spielt die Natur mit dem Menschen? Zum Einfluß der Natur auf die soziale Umwelt des Menschen* (S. 193–211). In dieser theorieorientierten Skizze geht Sieglerschmidt der umwelthistorischen Fragestellung nach der genetischen und geographischen Determinierung des Menschen im Laufe seiner Geschichte nach und führt Zusammenhänge und Denkmuster instruktiv vor Augen.

Mit dem letzten Beitrag schließt sich der thematische Kreis der Aufsätze. Thomas Max Safley, *Zur Definition von ‚Dissent‘ im konfessionellen Zeitalter: Die Augsburgere Streitpredigten von Georg Philipp Riß* (S. 213–225) kehrt zu den konfessionellen Auseinandersetzungen in Augsburg zurück und greift zentrale Themen aus Rublacks *Schaffen* auf, nämlich die Situation des Menschen zwischen Orthodoxie und Häresie sowie das Wirken Einzelner innerhalb der Gesellschaft.

Die 13 Aufsätze sind allesamt nicht über 20 Seiten lang, viele sind sogar deutlich kürzer, und alle Themen sind damit angenehm straff dargeboten. Sie werden zusammengehalten von einem vielschichtigen Blick auf die Quellen und historischen Ereignisse. Die Beiträge spiegeln so die Arbeitsansätze, die Hans-Christoph Rublack verfolgt hat, tatsächlich wieder, nämlich intensives Quellenstudium, gleichwertige Betrachtung des Nebeneinanders von sozialen, politischen und religiösen Aspekten sowie räumliche und zeitliche Perspektiven historischer Sachverhalte.

Der einzige kleine Wermutstropfen dieser gelungenen Zusammenstellung ist allein die Tatsache, dass einige der Aufsätze bereits an anderen Orten publiziert wurden, wie diejenigen von J. Jeffery Tyler und Ernst Koch, oder zeitgleich in anderen Publikationen erscheinen, wie die von Berndt Hamm, Gabriele Haug-Moritz und Norbert Haag, die damit dem Gehrthen die Exklusivität des Abdrucks vorenthalten. Eine besondere Hommage an den akademischen Lehrer und Impulsgeber ist jedoch die Illustration, die vom Herausgeber als Titelbild gewählt wurde: Der Holzschnitt zur 1530 im Druck erschienenen Ausgabe von Ciceros *„De officiis“* zeigt den dozierenden Lehrer, dem die Zuhörerschaft gebannt lauscht.

Heidelberg

Sabine Arend

*Kurt Augustinus Huber: Katholische Kirche und Kultur in Böhmen. Ausgewählte Abhandlungen.* Hrg. von Joachim Bahlke und Rudolf Grulich. LIT-Verlag, Münster 2005 (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 5) ISBN 3-8258-6687-4, 805 S.

Für den ersten Band des „Archivs für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien“ – Kurt A. Huber hat dieses Publikationsorgan 1967 als Leiter des Instituts für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer ins Leben gerufen – verfasste er den grundlegenden Artikel „Der sudetendeutsche Katholizismus“. Mit seiner inhaltlichen Gliederung ist der Beitrag ein Fokus der Themen, die Huber Zeit seines langen Forscherlebens beschäftigten: Mittelalter; Hussitismus und Reformation; Barockkirche; Josephinismus; Liberalismus; Pragmatismus; Nationalität und Religion; Länder und Landschaften; Priester; Schicksal Österreich; sudetendeutscher und reichsdeutscher Katholizismus; tschechischer Katholizismus. Ein erster unbefangener Blick kann den Eindruck erwecken, hier werde einfach die diachrone Breite des Kirchenhistorikers vorgeführt, die Huber in seiner Lehre an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Königstein, dem „Vaterhaus der Vertriebenen“ zu vertreten hatte. Wer aber um die Intentionen dieses Studienortes und die Biographie Hubers weiß, wird in den Schwerpunkten dieses Artikels auch den Kern zentraler Motive der Arbeiten Hubers finden: Der sudetendeutsche Katholizismus in seinen vielfältigen Strömungen und Traditionen sollte nicht nur als Erbe der Vertriebenen weiter geführt und in den deutschen Katholizismus eingebracht werden, es galt auch dieses charakteristische Erbe in den Reibungsprozessen der Aufnahme zu plausibilisieren und zu legitimieren – viele taten den böhmischen Katholizismus in seinen aufgeklärten und liberalen Traditionen vorschnell als unkirchlich ab. Es ging darum, für diese spezifische Tradition um Verständnis zu werben, den Seelsorgern Argumentationsmaterial an die Hand zu geben und die Entwicklungen im tschechischen Katholizismus mit nachbarschaftlichem Interesse im Auge zu behalten.

Seit dem Beginn kirchlichen Lebens in den böhmischen Ländern im Mittelalter sind die kirchlichen Strukturen von Tschechen und Deutschen miteinander verbunden. Das Zusammenleben verschiedener Völker, das Miteinander verschiedener Sprachen in einer Kirche brachte auch Spannungen und Gegen-

sätze. Das kirchliche Leben hatte davon allerdings nicht nur Nachteile, denn wo der christliche Glaube den Blick auf die Menschen prägte, konnte sich das nationale Zusammenleben lange Zeit auch friedlich und einträchtig gestalten. Es waren nicht nur „Tausend Jahre Geisteskampf“, wie Eduard Winter 1938 ein Buch über die religiöse Entwicklung der böhmischen Länder betitelte, sondern auch Jahrhunderte der Kooperation und Ergänzung, wechselseitiger Bereicherung.

In den durch die Landschaft geographisch vielfach gegliederten Regionen gab es Unterschiede nicht nur zwischen den Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien, sondern auch innerhalb der Kronländer der Habsburgermonarchie. So waren in Böhmen die religiösen, nationalen und politischen Auseinandersetzungen heftiger als in Mähren – das zeigt sich an den hussitischen und gegenreformatorischen Auseinandersetzungen ebenso wie in den Sprachkämpfen in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Innerhalb der Länder gab es große Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen den stärker industriell und gewerblich geprägten nordböhmischen Regionen und den bäuerlichen südböhmischen etwa; hatte sich in den einen ein josephinisch und liberal geprägter „aufgeklärter“ Katholizismus erhalten, dominierte in den anderen stark die Volksfrömmigkeit. Die überwiegend von Deutschen bewohnten Städte waren geprägt von liberalem Freisinn, Sympathie für den Sozialismus und Hang zum Nationalismus. Noch mehr galt dies vom tschechischen Katholizismus, der durch die lange Nachbarschaft und Schicksalsgemeinschaft die wichtigsten religiös-kirchlichen Strukturen und Probleme mit den Sudetendeutschen gemeinsam hat, so den „Abbruch der mittelalterlichen Überlieferung, die Neubegründung im Barock, den Josephinismus, die Schwierigkeiten im Gefüge des Sozialismus, Liberalismus und Nationalismus“ (Huber).

Um diese spezifischen Probleme der Geschichte der Kirche in den multinationalen Ländern der Böhmisches Krone kreisen Hubers Arbeiten ebenso wie um das nationale Mit- und Gegeneinander im Klerus, um die Organisationsformen und Mitwirkungs- und Mitspracherechte des niederen Klerus und um das Ringen um die Zeitgenossenschaft der Kirche zu Staat und Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Die Positionierung der Kirche in der CSR – vom Entstehen der tschechischen Nationalkirche über den sogenannten Reformkatholizismus, die vielfältig gefächerten Aufbruchsbewegungen im katholischen

Leben, die Versuche der theologischen Neuorientierung und die Mitgestaltung der nationalen Selbständigkeit der Deutschen in Böhmen – hat Huber in vielen Beiträgen thematisiert; die kirchliche Zeitgeschichte hat er auch aus seinem eigenen Erleben gedeutet und damit auch Selbstverständnis und Selbstachtung der sudetendeutschen Katholiken in der Vertreibung mitgeprägt, auch Zäsuren in gängige Deutungen eingebracht, etwa in seiner Beurteilung der sudetendeutschen Jugendbewegung Staffelstein.

Der Band ist Kurt A. Huber zum diamantenen Priesterjubiläum gewidmet und gerade noch rechtzeitig vor dem Tod des Jubilars erschienen; Erträge einer über 50-jährigen Forscherarbeit sind hier zusammengestellt, Beiträge zur Kirche in den böhmischen Ländern, zum sudetendeutschen Katholizismus, zu den Beziehungen der böhmischen Länder zu Europa, vor allem zur iberischen Halbinsel und zu Italien, und Lebensbilder und biographische Skizzen, mit denen Huber den Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts einfängt. Die meisten, teils umfangreichen Aufsätze waren in königsteiner Publikationsorganen (hauptsächlich dem Archiv für Kirchengeschichte Böhmen-Mähren-Schlesien und den Königsteiner Blättern) erstmals publiziert worden.

Der Textteil des Bandes schließt mit einem Nachruf auf Eduard Winter, den umstrittenen Philosophen und Kirchen-, bzw. Geschichtshistoriker und Mitbegründer der katholischen sudetendeutschen Jugendbewegung Staffelstein, seinem akademischen und religiösen Lehrer, von dem Huber nicht nur die Begeisterung für den geistlichen, sondern auch den wissenschaftlichen Beruf erhielt. Dieses fein zisierte, sehr kritische und mit herzlicher Dankbarkeit gezeichnete Bild verrät auch manche Vorliebe und Einstellung des Bildhauers – über seine geistige Herkunft, sein Engagement für die gemeinsame Geschichte von Tschechen und Deutschen im böhmischen Raum, für die Verständigung, für die religiösen und sozialen Aufbruchsbewegungen im Katholizismus, für die Notwendigkeit der Reflexion des Kirchenbildes.

Ein Publikationsverzeichnis Hubers im Anhang zeigt noch einmal die Reichhaltigkeit des Schaffens des Autors und auch die Repräsentativität der vorliegenden Auswahl.

Eine Literaturliste am Ende eines jeden Beitrages hätte die Übersicht über die jeweils verwendeten Quellen und die herangezogene Forschung und damit auch das Weiterlesen erleichtert.

Tübingen

Rainer Bendel